

Die Polytechnische Welt – Wissensordnung und Bauideal

Planmaterialien zum Züricher Polytechnikum



6284 Gramm Gewicht bringen die zwei Prachtbände mit dem oben genannten Titel auf die Waage. Legt man beide Rücken an Rücken aneinander, so hat man die Fassade des Stammgebäudes der ETH Zürich im Großformat vor sich – und ist gespannt auf den Inhalt. „Uta Hassler und Korbinian Kainz erläutern die Geschichte des Hauptgebäudes der ETH Zürich nicht nur im Sinne einer komplexen Baugeschichte des Gründungsbaus. Sie zeigen auf, wie und warum die Züricher Gründung zum Vorbild einer Schultradition wurde, die bis heute europäische Wirkung hat“, so der Präsident der ETH in seinem Vorwort. Dies gilt es nun zu hinterfragen. Die Autoren stellen den aufwändig reproduzierten Planunterlagen eine kompakte Entwicklungsgeschichte des Zentralbaus der Institution voran. Der Feststellung, dass es bislang noch keine analytische Darstellung der Bauentwicklung gab, folgt der Nachweis der Vorbildfunktion von Gottfried Sempers Entwurfsidee und ihrer Nachwirkung auf nahezu alle folgenden Projekte mit ähnlicher Aufgabenstellung. Sempers prototypischer Ansatz für Zürich fand alsbald Aufnahme in das

Die polytechnische Welt – Wissensordnung und Baudetail
Planmaterialien zum Züricher Polytechnikum Band I und II
Von Uta Hassler und Korbinian Kainz
800 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 98 Euro
Hirmer Verlag, München 2016
ISBN 978-3-7774-2609-9

Handbuch der Architektur. Nach einer kurzen Skizzierung der Quellenlage werden die drei wesentlichen Entwicklungsschritte, verbunden mit den Namen Semper, Gull, Geisendorf und Roth, dokumentiert. Der rüde Umgang mit der Bausubstanz des jeweiligen Vorgängers zieht sich als roter Faden durch die Geschichte. Am Ende steht die Frage, ob man hier nicht dabei wäre, eine Geschichte des Scheiterns zu schreiben. Da das „Schicksal großer Häuser“ frappante Ähnlichkeiten aufweist, hätte eine ausführliche Darstellung des Beispiels Hauptgebäude ETH Zürich exemplarischen Charakter.

Die Durchsicht der Pläne des Gründungsbaus von 1860–64 klärt über Vieles auf und lässt den Leser mit einigen Fragen zurück. Ein Großteil davon wird am Ende des 2. Bandes beantwortet. Hier klären ausgewählte Dokumente auf über die politische Lage, das Raumprogramm, über Wettbewerb und Entscheidung bis zur Auftragserteilung an Gottfried Semper. Der grafische Charme der Zeichnungen täuscht nicht darüber hinweg, dass sich Semper neben seiner an antiken Vorbildern orientierten Architektursprache der technischen Mittel seiner Zeit bedient. Genietete Stahlträger ermöglichen große Stützweiten, und filigrane Stützen aus Gusseisen prägen die Raumwirkung seiner Übungssäle.

Zwischen 1914 und 1925 wird Gustav Gull eine neue Hochschule bauen und seine massiven baulichen Interventionen mit der mangelhaften Bausubstanz des Vorgängerbaus begründen. Immerhin findet man in der Fotodokumentation des Bestandes von Gull schöne Belege für die konstruktiven Experimente Sempers. Gull kommt durch einen Wettbewerb zum Auftrag und wird den Bestand erweitern und überformen, ohne den Gesamteindruck zur Stadt zu zerstören. Seine traditionalistisch geprägte Architektur mildert die Übergänge von Alt zu Neu. Dennoch gibt es auch hier bautechnische Experimente, die der Bauaufgabe einer Polytechnischen Schule angemessen erscheinen. Die Möglichkeiten der noch jungen Stahlbetonbauweise werden voll ausgereizt. Eine Betonkuppel mit Sichtoberflächen wird wegen Undichtigkeiten unter einem althergebrachten Ziegeldach verschwinden.

Die Architekten der dritten großen Bauphase Hofmann, Geisendorf und Roth lehrten ebenfalls an der ETH. Das Schlagwort von „der Erweiterung nach Innen“ weist darauf hin, dass hier immense Sachzwänge durch Raumprogramm und technischen Ausbau immer wieder zu Kompromisslösungen führten. Wichtig erscheint dabei, dass der Baukomplex in Funktion bleibt. Dass die ETH, mittlerweile längst Campusuniversität, noch ein Standbein im Zentrum hat, stärkt die Wahrnehmung der Institution und bewahrt das Stadtbild Zürichs nachhaltig.

Karl J. Habermann

Gebäude, die Zeichen setzen

Ein Blick auf drei Jahrzehnte Architektur



Einen Blick auf dreißig Jahre Architektur verspricht Autor Christian Schittich in seinem Buch „Gebäude, die Zeichen setzen“. In seinem Werk mit 25 Bauwerken vorrangig aus Europa, Amerika und Asien stellt er Projekte

vor, die alle während seiner Tätigkeit als Chefredakteur der Fachzeitschrift Detail entstanden sind. Auf 192 Seiten schreibt er so ein Stück aktueller Architekturgeschichte anhand von Projekten, die ihrer Zeit wegweisend waren. Die Bandbreite reicht von der Louvre-Erweiterung von Ieoh Ming Pei über die Skischanze in Innsbruck von Zaha Hadid Architects bis hin zur Elbphilharmonie von Herzog & de Meuron. Kleinere, unbekanntere Projekte bleiben jedoch, so gesteht sich Schittich im Vorwort selbst ein, auf der Strecke. Der Schwerpunkt des Buches liegt dabei nicht auf den Gebäuden selbst, sondern auf deren gesellschaftlichen, technischen und gestalterischen Zusammenhängen. Wer also steckbriefartig mit Zahlen und Fakten versorgt werden möchte, ist hier fehl am Platz. Stattdessen sind neben der Baubeschreibung vor allem für die Zeit neuartige Produktionsverfahren, Materialanwendungen oder Gestaltungsmittel in den Fokus gerückt. Zusätzlich werden aktuelle Entwicklungen wie An- und Neubauten und Nutzungsverteilungen dargestellt, wodurch man selbst bei bereits vielfach publizierten Gebäuden etwas Neues erfährt. Gut die Hälfte aller Projektbeschreibungen werden durch Zitate der Architekten eingeleitet. Wie man es vom Detail-Verlag gewohnt ist, sind alle Texte neben der deutschen auch in englischer Sprache verfasst. Zeichnungen, Details und Fotos ergänzen die Erläuterungen und runden den Überblick über drei Jahrzehnte Architektur ab. **Anna-Lisa Lignow**

Gebäude, die Zeichen setzen
Ein Blick auf drei Jahrzehnte Architektur
Von Christian Schittich
192 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 49,90 Euro
Edition Detail, München 2017
ISBN 978-3-95553-384-7